Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 34 (1982)

Heft: 18

Artikel: Lehrer als Medienmacher : Lehrerfortbildungskurs am Pestalozzianum in Zürich : praktische Medienarbeit am Beispiel Tonband, Fotografie, Film und Video

Autor: Murer, Christina

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-932977

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gramm säuber mache», Effingerstr. 56, 3008 Bern (Tel. 031/25 09 82 – Jürg Neuenschwander verlangen).
Eine (wichtige) Bemerkung zum Schluss: Obschon das Projekt bis zu dieser Stunde erst gut zu drei Vierteln finanziert ist, steht ausser Zweifel, dass wir nach den Herbstferien anfangen werden.
Wir hoffen, dass wir bis dann den Kampf ums Geld – leider muss dem so gesagt werden – erfolgreich beendet haben.
Die Initiant(inn)en:
Jürg Neuenschwander, Andreas Stoller, Susanne Maurhofer, Elsbeth Zürcher.

Lehrer als Medienmacher

Lehrerfortbildungskurs am Pestalozzianum in Zürich: praktische Medienarbeit am Beispiel Tonband, Fotografie, Film und Video

Es gibt bekanntlich zwei Arten, Medienkunde zu betreiben. Die eine vermittelt eher theoretisch-analytisches Wissen, das heisst, man nimmt einen Film, eine Fernseh- oder Radiosendung, eine Schallplatte oder eine Zeitung und versucht dann, die jeweiligen Eigenheiten dieses Mediums herauszuarbeiten. Diese «theoretische» Medienkunde führt vielfach nicht über den Intellekt hinaus. Es wird viel geschwatzt und meistens bleibt nicht sehr viel hängen. *Praktische Medienarbeit* («Learning by doing») führt doch mehr über's Gemüt, macht mediale Produktionsvorgänge sichtbar und kann so zum Abbau einer einseitigen Medienfaszination beitragen. Auch werden in den meisten Fällen Bedeutung und Schwierigkeiten von Teamarbeit deutlich. Schon seit ein paar Jahren beschäftigt sich die Audiovisuelle Zentralstelle am Pestalozzianum in Zürich unter der Leitung von Dr. Christian Doelker mit der Behandlung von Massenmedien auf allen Stufen, von der Unterstufe also bis zur Mittelschule. Verschiedene Lehrerarbeitsgruppen haben deshalb für den Unterricht in der Schule *Unterrichtsvorschläge* zu den Themen Wahrnehmen und Mitteilen, Comics, Krimis, Western, Nachrichten, Werbung, Musik und Medien ausgearbeitet. Diese Vorschläge sind teilweise schon in gedruckter Form beim Klett + Balmer Verlag in Zug erschienen.
Zum ersten Mal nun bietet das Pestalozzianum in diesem Jahr zwei Lehrerkurse für praktische Medienarbeit an. Der eine befasst sich mit Tonband und Fotografie, beim andern geht es um Film und Video. Die beiden Kurse möchten dem Wunsche vieler Lehrer nach eigentätiger Auseinandersetzung mit den Medien gerecht werden. Über 20 Oberstufen- und Werkjahrlehrer aus dem ganzen Kanton Zürich trafen sich im Mai und Juni an sechs Montagabenden in Zürich und Urdorf, um am Beispiel von Hörspiel und Tonbildschau selber zu lernen, wie sie ihre Schüler zu selbständiger, medienpraktischer Arbeit befähigen können. In vier Gruppen entstanden unter der Leitung von Hörspielregisseur Walter Baumgartner (Radio Zürich), Urs Diethelm (AV-Zentralstelle am Pestalozzianum) und Christian Murer (Reallehrer in Urdorf) zwei Hörspiele und zwei Tonbildschauen zum Thema «Bahnhof Zürich». Der Kurs über Film und Video findet im September bis November statt.
Dieser Erfahrungsbericht möchte in Text und Bild ein paar subjektive Eindrücke in die Medienarbeit dieses ersten Kurses vermitteln. Vielleicht ermuntert dieser Bericht den einen oder anderen Lehrer, mit seinen Schülern medienpraktisch zu arbeiten.
Nach einem kurzen Einführungsreferat am ersten Kursabend zum Thema Medienpädagogik und Eigentätigkeit folgte die Präsentation von Schülerarbeiten: zwei Tonbildschauen (TBS) und zwei Hörspiele. Die eine TBS war eine Arbeit von Drittrealschülern zum umstrittenen Autobahnbau (N 20) im Limmattal. Hier fotografierten und kommentierten die Schüler selber. Die andere TBS berichtete über die gemachten Erfahrungen in der Schnupperlehrwoche, das heisst die Schüler kommentierten vorgegebene Bilder. Dann folgte ein selbstverfasstes Kriminalhörspiel und schliesslich ein Hörspiel nach einer vorgegebenen Erzählung («Das salomonische Urteil» von Gottfried Keller). Ein Ziel dieser Präsentation von Schülerarbeiten war unter anderem, die vorhandenen Ängste und Hemmungen

der Lehrer gegenüber Schüler-Medienaktivitäten abzubauen. Nun mussten sich die Kursteilnehmer zwischen Hörspiel und TBS entscheiden und erste Ideen sammeln und zu Papier bringen.
Das Thema der Tonbildschau überlegten wir uns lange. Schliesslich entschieden wir uns für den «Bahnhof Zürich». Warum? Weil der Hauptbahnhof nicht weit vom Kursort entfernt lag, und weil das Thema «Bahnhof» auch für eine spätere Schülerarbeit durchaus realisierbar ist. Jetzt begann das grosse Werweissen. Was soll's denn werden? Eine Reportage oder ein Stimmungsbild? Schilder, Dienstleistungen, Menschen, Kiosk? Oder wie wär's mit Kontrastbildern wie «Rennen–Warten», «Ankunft–Abschied»? Die eine Gruppe entschied sich für das letztere, die andere Tonbildgruppe hatte sich für eine informative, reportagemässige TBS entschlossen.
Bereits am zweiten Kursabend rückten die Lehrer mit Kassettengerät, Fotoapparaten und Diafilmen (Ektachrome 400) aus. Bis zum dritten Abend wurden die Filme beim Studio 13 in Zürich entwickelt. Zum Teil war eine Spezialentwicklung nötig, weil die Filme bis 3200 ASA belichtet wurden.
Zwei weitere Abende blieben für die aufwendige Auswahl der ausgezeichneten Bilder und das Zusammenstellen des Tonteils (Zusammenmischen von Geräuschen, Musik und Text) reserviert.
Indessen: Wie arbeiteten die beiden Hörspielgruppen? Sie hatten in Walter Baumgartner, Hörspielregisseur im Radiostudio Zürich, einen erfahrenen Leiter. Texte aus Lesebüchern und Zeitungen wurden zuerst gesichtet. Man überlegte sich auch hier, welche äussere Form man wählen könnte. Soll ein Text in ein Hörspiel traditioneller Art umgeschrieben werden (Dialogisierung, Geräuschkulisse) oder gibt es noch andere Formen, Texte akustisch darzustellen. Eine der beiden Gruppen versuchte es auf eine andere Art. Aus Meldungen von verschiedenen Tageszeitungen (vom Blick bis zur NZZ) stellten die Lehrer eine Toncollage zum Falklandkonflikt zusammen – eine Mischung aus Kriegsberichten und Reklamefetzen. Nun ging's ans Vertonen.

... die eigenen Phantasien darstellen.

Selbstverständlich waren die vorhandenen Tonbandgeräte keineswegs Spitzenklasse. Dies wählten wir übrigens sehr bewusst, sollten doch mehr oder weniger reale Schulhausverhältnisse für meistens unerfahrene Lehrer vorherrschen. Das Gefühl, ausrüstungsmässig echt «unterentwickelt» und laienhaft zu sein, zeigte sich allen Kursteilnehmern erst, als wir am vierten Kursabend das Radiostudio Zürich besichtigen konnten. Ein Techniker erklärte stolz die Funktionen der einzelnen Räume mit ihren komplizierten Geräten und Instrumenten. Einhelliger Eindruck: gigantische Technik. Walter Baumgartner zeigte im Hörspielstudio, wie er mit den Schauspielern arbeitet. Da gibt es Räume, die den Schall so stark schlucken, dass man meint, man sei irgendwo draussen. Wie ganz anders mussten wir vertonen. Da wurde mit Wolldekken und Ausstellungswänden hantiert, Kabel mussten «überbrückt» werden, oder am Tonband war plötzlich ein Brumm drauf. Doch dieser Zwang zur Improvisation machte ja die praktische Arbeit mit den Lehrern (und später auch mit den Schülern) gerade spannend und schön. Wo der Schüler miterfinden kann, da denkt er auch mit. Da ist er engagiert, da lernt er erst richtig.
Am letzten Kursabend wurden schliesslich die vier Produktionen (zwei Tonbilder «Bahnhof Zürich», ein Hörspiel nach einem Lesetext und eine Toncollage) vorgestellt und ausgiebig diskutiert. Fazit dieses Lehrerkurses: Die Arbeiten sind erstaunlich gut, zum Teil fast professionell herausgekommen, zumal für die gesamte Herstellung relativ wenig Zeit zur Verfügung stand. Ein zu Beginn des Kurses recht kritisch eingestellter Reallehrer meinte am Schluss: «Mir sind in diesem praktischen Medienkurs wirklich neue Wege gezeigt worden. Es wurde mir auch die Angst, diese neuen Wege mit meinen Schülern zu beschreiten, genommen». Sind es vielleicht Wege, die zu einem besseren Verständnis der Medien führen können?

Christian Murer

Rundfunkanstalten proben Satellitenfernsehen

wf. Die Union der Europäischen Rundfunkorganisationen (UER) will noch dieses Jahr einen vorerst für den internen Gebrauch bestimmten Satellitenfernsehversuch starten und aus bestehenden Programmen verschiedene Modelle eines «Europaprogramms» zusammenstellen. Dabei sind die Anstalten ARD, ITV, ORF, NOS und RAI. Um die Präsenz der Schweiz am Versuch zu sichern, hat sich die SRG grundsätzlich bereit erklärt, Elemente ihrer Fernsehprogramme zur Verfügung zu stellen.

Die Medien als Umwelt verstehen

Ein ökologischer Ansatz der Medienpädagogik

Ohne Pestalozzi zu einem Medienpädagogen umfunktionieren zu wollen, lässt sich bei ihm doch ein wichtiger Ausgangspunkt für Medienerziehung ausmachen: sein Prinzip nämlich, dass man in der Erziehung beim Naheliegenden beginnen sollte. Inhaltlich meinte er damit zwar den Bauernhof oder die Werkstatt des Vaters, die dem Kind vertraut sind – sinngemäss muss heute der Fernsehapparat als die oft nächste Umgebung des Kindes gelten. Mit dieser Feststellung ist gleichzeitig etwas über die Wichtigkeit von Medienerziehung ausgesagt wie über einen Ansatz, der von einem erweiterten Umweltbegriff ausgeht.
Denn: Medien gehören zu unserer Umwelt, mediale Produkte sind Teile unserer Umgebung. Welches Zimmer eines Heranwachsenden wäre nicht mit Posters tapeziert und wo ständen da nicht auch, mit Selbstverständlichkeit in die Gebrauchsgegenstände des Alltags integriert, Plattenspieler, Kassettenrecorder, ja sogar Zweitfernseher. Und auch im Schulzimmer mag die allernächste Umgebung des Schülers mit Medien aufgefüllt sein, wie ein Blick auf die Comics unter den Schulbänken leicht konstatieren kann. Ein so hoher «Mediengehalt» der Umwelt wird ja nicht erstaunen, wenn man bedenkt, dass laut einer SRG-Studie ein Kind in der deutschen Schweiz 1979 durchschnitt-